

Zirkelleiters zum neuen Parteilehrjahr

dem Jahre 1945. Gegen diese völlige Verkenning des ökonomischen und gesellschaftlichen Charakters unserer volkseigenen Betriebe entfaltete sich eine sehr kämpferische Diskussion, in deren Verlauf noch weitere Unklarheiten auftraten. Ergab sich nun aus dieser Diskussion, aus der Verbindung der Theorie über den Imperialismus mit seiner Praxis, im weiteren dann aus der Verbindung der Theorie über die sozialistische Ökonomik mit dem Charakter unserer volkseigenen Betriebe eine Verflachung der propagandistischen Arbeit? Ich kann mir keine eindringlichere Methode vorstellen, um die Grundsätze des wissenschaftlichen Sozialismus zu erklären.

„Die marxistische Methode wenden wir richtig an“, so lehrt uns Genosse Kalinin, „wenn wir an Hand der Theorie die konkrete Erscheinung studieren, die wir vor uns haben.“¹⁾ Um uns mit Hilfe des Parteilehrjahrs zu Marxisten-Leninisten zu erziehen, wie das im Parteistatut gefordert wird, „muß man die Theorie mit Leben erfüllen, muß man die tägliche Kleinarbeit mit der Theorie verbinden“. Wie wir diese sehr wertvollen Anleitungen des großen und erfolgreichen Propagandisten M. J. Kalinin anwenden konnten und können, darüber wollen und müssen wir uns gegenseitig unterrichten.

Unter den Vorbereitungen des neuen Parteilehrjahrs steht obenan die Auswahl und die Qualifizierung der Zirkelleiter. Hierbei kommt es meines Erachtens in erster Linie auf die möglichst hohen Fähigkeiten der Propagandisten an. Vom Zirkelleiter muß man fordern und erwarten können, daß er sich den Stoff, den er lehren soll, gründlich aneignet. Es ist doch einleuchtend: Wer lehren will, der muß gelernt haben und muß ständig weiter lernen. Darum müssen die Parteileitungen alles tun, damit sich die Propagandisten gut auf ihre Tätigkeit vorbereiten.

Vom Zirkelleiter muß man aber noch mehr fordern, als nur den Stoff des Lehrplans zu beherrschen. Vom Zirkelleiter muß man erwarten, daß er, ich möchte sagen, von dem zu lehrenden Stoff beherrscht wird in der Weise, daß er mitgerissen, entflammt ist. Ich stelle die Frage: Kann man über das „Manifest der Kommunistischen Partei“ sprechen, ohne daß man glüht vor Begeisterung? Man muß glühen! Und diese Glut wird sich auf den ganzen Zirkel übertragen. Der Zirkelleiter soll eben nicht nur Wissen vermitteln, sondern er soll die Zirkelteilnehmer zu aktiven politischen Kämpfern erziehen. Dann wird es keine Langeweile in unseren Zirkeln geben. Dann wird Kampfgeist herrschen. Dann wird die Beteiligung an unseren Zirkeln immer gut sein — zahlenmäßig und vor allem in der Mitarbeit bei der Meisterung des Stoffes, bei der Klärung von Problemen. Dann werden wir helfen, daß die Partei wächst und sich stählt, „indem sie ihre Mitglieder im Kampf für die Verwirklichung der Ziele der Partei immer mehr zu einem freiwilligen Kampfbund gleichgesinnter Menschen, von Marxisten-Leninisten, erzieht.“²⁾

Diese Anforderungen können erfüllt werden, wenn wir die besten Parteikader als Zirkelleiter gewinnen. Das

sind die leitenden Genossen in den Organisationen, im Staatsapparat, in der Wirtschaft. Man wird sagen, daß diese Genossen schon reichlich, sogar überreichlich zu tun haben, nun sollen sie auch noch einen Zirkel leiten. Im Parteistatut wird es jedem Genossen zur Pflicht gemacht, ständig an der Hebung seines politischen Bewußtseins, an der Aneignung des Marxismus-Leninismus zu arbeiten. Das können wir meines Erachtens nicht besser, als wenn wir einen Zirkel im Parteilehrjahr leiten. Dadurch nämlich werden wir veranlaßt, uns ständig und systematisch mit einem bestimmten Thömenkreis zu beschäftigen, bestimmte Probleme zu studieren. Wir lernen, um zu lehren! Hinzu kommt, daß unsere Studien sich vor der Kritik des Zirkels bewähren müssen. Hier heißt es dann: Wir lehren, um zu lernen!

In diesem Zusammenhang muß mit einer Unsitte gebrochen werden, die uns im vorigen Parteilehrjahr so oft ärgerte. Ich meine den Zustand, daß zum Beispiel von einigen Hauptverwaltungen im Ministerium für Maschinenbau gerade immer an dem Montag, an dem in der ganzen Partei das Lehrjahr durchgeführt wurde, Werksleiter und andere leitende Funktionäre aus den Betrieben nach Berlin gerufen wurden. Es gibt doch auch in den Ministerien eine Parteiorganisation und demzufolge ein Parteilehrjahr. Oder nimmt man es dort nicht so genau mit dieser wichtigen Pflicht? In allen Organisationen, im Staatsapparat, in der Wirtschaft, insbesondere in den Betrieben, Maschinen-Traktoren-Stationen, landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften usw. muß es unter Anleitung und Kontrolle der Partei zu einer Selbstverständlichkeit werden, daß der entsprechende Montag für das Parteilehrjahr in den persönlichen Arbeitsplan der Funktionäre aufgenommen wird. Dann können die Genossen Direktoren, Abteilungsleiter u. a. nicht nur regelmäßig am Parteilehrjahr teilnehmen, sondern vor allem auch einen Zirkel leiten. Hier haben wir noch eine große Reserve für propagandistische Kader.

Ich möchte erwähnen, daß unsere Zirkelarbeit oftmals nur deshalb nicht recht wirksam wurde, weil wir dem Selbststudium noch nicht die Bedeutung geben konnten, die ihm bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus als Hauptmethode zur Vermehrung unseres politischen Wissens zukommt. Auch hierüber ist ein Erfahrungsaustausch während des Lehrjahrs dringend notwendig. Beherrzigen wir gründlich, was im Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der SED über das Parteilehrjahr 1954/1955 gesagt wird: „Eine der wichtigsten Ursachen für das oft ungenügende ideologische Niveau bei der Durcharbeitung der einzelnen Themen besteht darin, daß die Teilnehmer am Parteilehrjahr ungenügend zum Selbststudium angehalten wurden und daß nur schwach kontrolliert wurde, ob die Teilnehmer die* Pflichtliteratur gelesen und verstanden haben.“

Gustav Weber

¹⁾ M. J. Kalinin: „Über kommunistische Erziehung.“ Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1949, Seite 16.

²⁾ Aus der Einleitung zum Statut der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.